

Germanus von Auxerre (um 378 bis 448)

Die Vita des Konstantius von Lyon als homiletische Paränese in hagiographischer Form

Von WILHELM GESSEL

Germanus ist eine der großen Gestalten der gallo-fränkischen Frühzeit (Merowingerzeit) und durch seine und seiner Schüler missionarische Tätigkeit einer der Mitbegründer der abendländischen Religions- und Kulturgemeinschaft¹. Daher entbehrt es nicht des Reizes, die etwa 40 Jahre nach dem Tod des Heiligen verfaßte Vita des Konstantius von Lyon auf ihren spezifischen Wert hin zu untersuchen. Die Frage nach der historischen Valenz im Sinne der Erstellung einer exakten Biographie mag zugunsten der Frage, wie die Vita in der Abfassungszeit die Gestalt eines Heiligen am Beispiel des Germanus sieht, zurücktreten. Es kommt also hier in erster Linie darauf an, die entscheidenden Elemente herauszukristallisieren, die Germanus als Heiligen seiner Zeit in der Sicht seines „Biographen“ hervorheben und kennzeichnen. In engem Zusammenhang damit steht die weitere Frage nach der Absicht, dem Ziel, Zweck und den stilistischen Möglichkeiten des Konstantius-Unternehmens. Mehr am Rande sollen auch erwähnenswerte Beobachtungen hinsichtlich der Frömmigkeits-, Kirchenrechts- und Liturgiegeschichte sowie des spätantiken Volksglaubens im gallo-fränkischen Raum nicht übergangen werden.

I

Im Auftrag des Abtes Lothar von St. Germain in Auxerre (864—865) verfaßte der Mönch Heiric eine Vita metrica, die im wesentlichen aus sechs Büchern in Hexametern besteht und Karl dem Kahlen gewidmet ist². Sie hat lediglich wegen ihrer dichterischen Form Bedeutung und basiert auf der erweiterten Prosa-Vita, die in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts in Auxerre entstanden sein dürfte. Sämtliche Zusätze zu der Schrift des Konstantius finden sich in ihr in metrischer Bearbeitung wieder. Diese erweiterte Prosa-Vita liegt in mehreren Ausgaben vor³. Am meisten fand die von P. Bosch in den Acta Sanctorum

¹ B. Kötting, Art. Germanus, in: LThK² IV, 755—756.

² Migne PL 124, 1151—1208.

³ Näheres dazu bei W. Levison, Bischof Germanus von Auxerre und die

(Juli VII [Antwerpen 1731] 200—220) besorgte Ausgabe Verbreitung. Sie scheidet ebenso wie die *Vita metrica* für unsere Betrachtung aus, da die Zusätze nach dem Aufweis von W. Levison nicht originär sind, sondern in der Hauptsache aus der Lebensbeschreibung des Bischofs Amator von Auxerre, der *Revelatio Corcodomi*, der *Vita Genovefae*, der Kirchengeschichte Bedas, dem *Liber de virtutibus Juliani Gregors* von Tours und der ersten *Vita Cassiani* entstammen⁴. Somit verbleibt die von W. Levison rekonstruierte, ursprüngliche Fassung der *Vita*⁵. Konstantius von Lyon, der Autor der ursprünglichen *Vita*, war Kleriker, vielleicht Presbyter. Auf Veranlassung seines Bischofs Patiens hatte Konstantius um 480 Hand ans Werk gelegt und auf Drängen des Bischofs Censurius von Auxerre das Werk nach dem Tode Patiens der Öffentlichkeit übergeben⁶. Apollinaris Sidonius charakterisiert Konstantius mit der Bemerkung „*persona aetate gravis, infirmitate fragilis, nobilitate sublimis, religione venerabilis*“⁷. Derselbe bezeichnet ihn auch als hervorragenden Dichter⁸, dessen Beredsamkeit er überschwenglich zu rühmen weiß⁹. Die *Vita Germani* erwähnt er allerdings nicht. Damit stellt sich die Frage nach der Authentizität der Autorschaft des Konstantius. Die eingangs erwähnten Bemerkungen aus den Schreiben des Konstantius an Patiens und Censurius tragen das Gepräge der in

Quellen zu seiner Geschichte, in: *Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde*, 29. Band (Hannover und Leipzig 1904) 95—175, 163 (Im folgenden zitiert: W. Levison, B. Germanus).

⁴ W. Levison, B. Germanus 157—165.

⁵ *Vita Germani episcopi Autissiodorensis. Auctore Constantio*. Ed. W. Levison. Hannoverae et Lipsiae MCMXIX, in: *Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum Rerum Merovingicarum T. VII. P. I: Passiones Vitaeque Sanctorum Aevi Merovingici*, P. 251—283. Im folgenden zitiert: VG (MGSS rer. Mer. VII, 1/... Die 1. Zahl nach dem Schrägstrich bezeichnet die Seitenzahl, die 2. Zahl nach dem Komma Anfang und Ende des Zitates). Eine Zusammenstellung der verschiedenen Ausgaben der *Vita* und eine erschöpfende Bibliographie dazu findet sich bei A. Kloos (Hrsg.), *St. German in Stadt und Bistum Speyer* (Speyer 1957) 23—27 (J. E. Gugumus) und 200—208 (A. Kloos).

⁶ Brief des Konstantius an Patiens (MGSS rer. Mer. VII, 1/247—248) und an Censurius (MGSS rer. Mer. VII, 1/248—249). Vgl. dazu O. Bardenhewer, *Geschichte der altkirchlichen Literatur* 4 (Darmstadt 1962) (Nachdruck) 656 bis 657.

⁷ Brief des Apollinaris Sidonius an Konstantius III, II, 5 (MG Auct. antiquiss. VIII, 40, 26).

⁸ Brief des Apollinaris Sidonius an Hesperius II, X, 3 (MG Auct. antiquiss. VIII, 30, 20).

⁹ Brief des Apollinaris Sidonius an Firminus IX, XII, 1 (MG Auct. antiquiss. VIII, 170, 7—8). Dieses Urteil kann durchaus ernst genommen werden, da Apollinaris Sidonius mit Erfolg nach dem Vorbild Vergils und des Claudius Claudianus dichtend als Fachmann angesehen werden kann. Vgl. B. Altaner—A. Stuiber, *Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter* (Freiburg—Basel—Wien 1966) 498.

der Literatur der ausgehenden Antike üblichen Demutsfloskeln. Die beiden Schreiben ergänzen sich insofern folgerichtig, als das eine zeigen soll, weshalb der Verfasser eine Aufgabe in Angriff nahm, der er nicht gewachsen sein will, und als das andere begründet, weshalb er nicht die Verbreitung seines *Elaborates* verhinderte. Es handelt sich um denselben Gedankenkreis, in dem sich z. B. Sulpicius Severus bewegt¹⁰, wenn er in seinem Begleitschreiben zur *Vita Martini* gleiches ausspricht, nur mit dem Unterschied, daß Konstantius sein Wagnis zwei Personen anlastet, dem eigenen Bischof Patiens und dem Nachfolger (Censurius) des Heiligen, dessen Leben er schildert. Damit gewinnt er zugleich eine nicht zu unterschätzende Autorisierung seiner *Vita*, die ihr von vornherein Ansehen verschafft haben dürfte. Ein in der Spätantike beliebtes Verfahren. Da von seiten der Überlieferungsgeschichte der beiden Briefe keine erheblichen Bedenken gegen ihre Echtheit beigebracht worden sind, besteht kein Grund, ihr Zeugnis für die Verfasser-schaft Konstantius' abzuwerten oder mit gravierenden Zweifeln zu belasten, wenn der Inhalt der *Vita* selbst auf das 5. Jahrhundert verweist. Die Briefe lassen für die Entstehungszeit nach W. Levison einen weiten Spielraum. Nach ihm wird man nicht fehlgreifen, wenn man die Jahre um 480 oder das nächste Jahrzehnt als die Zeit ansieht¹¹, auf welche Briefe und der Prolog der *Vita* hinweisen. Die *Vita* selbst ist in einem einheitlichen Stil geschrieben. Der Einfluß der antiken Rhetorenschulen ist unverkennbar. Die Sprache ist klar und verständlich und wird stellenweise von dramatischer Dynamik beseelt. Diese Dynamik wird durch kleine und kleinste Sätze erreicht, so daß sich die *Vita* außerordentlich gut zum mündlichen Vortrag geeignet haben muß. Wenn ein stilistischer Vergleich mit moderner Literatur erlaubt ist, dann dürfte der Hinweis auf die 1952 erschienene Erzählung von E. Hemingway „*The Old Man and the Sea*“ angebracht sein. Der Lapidarstil der *Vita* bezieht gewissermaßen den Leser bzw. Hörer in den Handlungsablauf dergestalt mit ein, daß das Leitmotiv des Verfassers zugleich als Ausdruck seiner Absicht transparent wird. Es wird in der damals üblichen, stolz-bescheidenen Untertreibung so formuliert: „*Sed non pigeat recensere, quod Christum praestare non piguit; qui dum sanctos suos glorificat, nos invitat exemplo.*“¹² Damit dürfen wir eine Vorentscheidung über den speziellen Wert der vorliegenden *Vita* treffen: Konstantius verfolgt mit ihr keine wissenschaftlichen Zwecke. Er versteht vielmehr die *Vita* als Mittel der Seelsorge. Sollte sie nicht dazu gedient haben, dem Klerus für die Lektüre des *Officiums* zur Verfügung zu stehen und so Handreichungen für die Predigt zu vermitteln? Immerhin dürfte fest-

¹⁰ W. Levison, B. Germanus, 110 mit Anm. 1.

¹¹ W. Levison, B. Germanus, 112; B. Kötting, Art. Germanus, in: LThK² IV, 755–756; J. E. Gugumus, Der hl. German von Auxerre und die Anfänge des Klosters St. German vor Speyer, in: St. German in Stadt und Bistum Speyer. Hrsg. v. A. Kloos (Speyer 1957) 11–27, 12.

¹² VG 46 (MGSS rer. Mer. VII, 1/283, 3–4).

stehen: Sie ist keine historische Biographie, wiewohl aus ihr historische Einzelheiten zum Leben Germanus' und seiner Zeit erhoben werden können. In diesem Rahmen fügt sich auch ein Großteil der Schilderungen der vom Heiligen gewirkten *Miracula*, insoweit diese Wunder Rückschlüsse auf die ihnen zugrunde liegenden Zeitansichten und Deutungen, z. B. bestimmter Krankheitssymptome, zulassen. Im wesentlichen handelt es sich um ein mit den hagiographischen Mitteln des 5. Jahrhunderts komponiertes Porträt, das exemplarisch das Wirken Christi an dem Heiligen und an dem Menschen Germanus exemplifiziert. Der Heilige wird so als das von Gottes Gnade erfüllte Medium ausgewiesen, durch das den Menschen die Wohltaten Christi als Geschenk Gottes zukommen. Der Gnade Christi aber macht sich der Heilige durch seine Askese, durch sein Gebet, durch sein Wohlverhalten und seine Barmherzigkeit dem Mitchristen gegenüber, selbst dann, wenn er Sünder ist, würdig. Insofern wird der Heilige zum nachahmenswerten Vorbild und seine *Vita* zur homiletischen Paränese.

Der eigentliche Wert der *Vita Germani* dürfte somit in dem Zeugnis liegen, das sie uns im 5. Jahrhundert als Beispiel einer homiletischen Paränese in hagiographischer Aussageweise übermittelt. Damit ist ihr historischer Wert nicht ausgehöhlt, sondern im Gegenteil in ihrem Gesamtumfang erkannt und umschrieben.

II

Da die *Vita* kein einziges konkretes Datum bietet, muß die zeitliche Einordnung des Germanus-Lebenslaufes vor allem aufgrund einiger Notizen der Chronik Prosper Tiros von Aquitanien und der Lebensbeschreibung des Hilarius von Arles durch Honoratus von Marseille, ferner der allgemeinen Kirchengeschichte des 5. Jahrhunderts sowie der Kirchengeschichte Englands, Schottlands und Galliens vorgenommen werden.

Die ältesten Zeugnisse über Germanus verdanken wir zwei Zeitgenossen. Prosper Tiro von Aquitanien berichtet, daß Papst Zölestin I. den zum Bischof geweihten Palladius 431 nach Schottland gesandt habe¹³. Es ist derselbe Palladius, der zuvor (429) als Diakon den Papst bestimmte, Germanus nach Britannien zu entsenden¹⁴. Im Gegensatz dazu behauptet die *Vita*, daß Germanus zusammen mit Lupus von Troyes von einer Synode gallischer Bischöfe nach Britannien entsandt worden sei¹⁵. Diese Divergenz mag sich unter anderem durch die wiederholten Unabhängigkeitsbestrebungen gallischer Bischöfe erklären¹⁶, so daß

¹³ Prosper Tiro v. Aquitanien, *Epitoma Chronicon* a. 431 (MG Auct. antiq. IX, I, 473).

¹⁴ Prosper Tiro v. Aquitanien, *Epitoma Chronicon* a. 429 (MG Auct. antiq. IX, I, 472). ¹⁵ VG 12 (MGSS rer. Mer. VII, 1/259, 5—9).

¹⁶ Vgl. dazu R. Kottjes Rezension, in: *Theologische Revue* 64 (1968) 223—226, 225 zu G. Langgärtner, *Die Gallienpolitik der Päpste im 5. und 6. Jahrhundert* (Bonn 1964).

Konstantius mehr aufgrund seines Wunschdenkens denn als den Tatsachen entsprechend berichtet. Diese Vermutung findet eine gewisse Bestätigung durch unseren zweiten zeitgenössischen Zeugen: die *Vita Hilarii des Honoratus von Marseille*. Von ihm wissen wir, daß Germanus enge Beziehungen zu Hilarius von Arles unterhielt, der eifrig bemüht war, seine Metropolitensstellung gegen den römischen Papst auszubauen. Germanus unterstützte allerdings erfolglos Hilarius gegen den Bischof Celidonius von Besançon und damit indirekt gegen Leo den Großen¹⁷. Nebenbei bemerkt, stehen wir damit vor dem ersten Zeugnis des Gallikanismus.

Die 1500-Jahr-Feier des Todes von Germanus 1948 brachte besonders von französischer Seite eine Reihe wertvoller Beiträge zum Leben des hl. Germanus¹⁸. Auf Grund dieser bereitgestellten Unterlagen ist es möglich, ein einigermaßen zutreffendes Lebensbild des Heiligen zu entwerfen¹⁹.

Germanus wurde etwa um 378 als Sproß einer vornehmen Familie in Auxerre geboren. Nach einer entsprechenden Erziehung an gallischen Schulen begibt er sich zum Studium der Rechtswissenschaften nach Rom. Seine natürliche Begabung, gepaart mit eisernem Fleiß, ergab einen vorzüglichen Rechtsanwalt, der mit großem Erfolg vor den höchsten Gerichten auftrat. Als Zensor von Latium tritt er dann in die höhere Verwaltungslaufbahn ein. Er verheiratete sich mit Eustachia in Rom und wird durch Kaiser Honorius mit der Provinzialstatthalterschaft in Auxerre betraut. Bischof Amator von Auxerre wünschte ihn noch vor seinem Tod am 1. Mai 418 zu seinem Nachfolger. Am 1. Juni 418 wurde er zum Bischof gewählt. Unmittelbar nach seiner Amtsergreifung legt er die Statthalterschaft nieder. Es gibt also noch keinen Reichsbischof. Seine Gattin machte er zu seiner Schwester²⁰. Er verteilte sein Vermögen an die Armen und gründete viele Kirchen, Schulen und Klöster. Selbst wurde er nicht Mönch.

429 wurde er zum erstenmal mit Lupus von Troyes in antipelagianischer Mission, die erfolgreich verlief, nach England. Germanus' Hirten-

¹⁷ *Vita Hilarii* 16/17 (Migne PL 50, 1256—1257). Vgl. F. Prinz, Frühes Mönchtum im Frankenreich (München-Wien 1965) 63. Warum G. Langgärtner, Die Gallienpolitik der Päpste im 5. und 6. Jahrhundert (Bonn 1964) Anm. 13, S. 67 die Beteiligung von Germanus bezweifelt, ist nicht ersichtlich.

¹⁸ Saint Germain d'Auxerre et son Temps. Communications présentées à l'occasion du XIX^e Congrès de l'Association Bourguignonne des Sociétés Savants réuni à Auxerre (29 juillet — 2 août 1948) ... avec une introduction de M. G. Le Bras et le discours prononcé au banquet de clôture du Congrès par M. E. Gilson (Auxerre 1950).

¹⁹ Die folgenden biographischen Notizen beruhen teilweise auf den scharfsinnigen Ausführungen von J. E. Gugumus, Der hl. German von Auxerre und die Anfänge des Klosters St. German vor Speyer, in: St. German in Stadt und Bistum Speyer. Hrsg. von A. Kloos (Speyer 1957) 12—15.

²⁰ „... uxor in sororem mutatur ex coniuge, ...“ VG 2 (MGSS rer. Mer. VII, 1/252, 7—8).

sorge erstreckte sich auch auf die materiellen Nöte seiner Herde. Wegen drückender Steuerlasten, die er durch eigene Untersuchungen bestätigt findet, reiste er zum kaiserlichen Präfekten Auxiliaris nach Arles und erwirkte Erleichterungen. 444 oder 445 zog er erneut nach England, diesmal in Begleitung des Bischofs Severus von Trier oder Vence, da die Häresie des Pelagius wiederum ihr Haupt erhoben hatte. Dabei kommt es zum Kampf der Briten gegen die Angriffe der Sachsen und schottischen Pikten. Germanus selbst stellt sich an die Spitze der Verteidiger. Das ist nicht unverständlich, wenn man sich vor Augen hält, daß Germanus wohl aus der Zeit seiner Statthalterschaft über militärische Erfahrung verfügte. Durch eine militärische Finte glückt ihm ein unblutiger Sieg.

Nach seiner Rückkehr wurde er von den Bewohnern der armorikanischen Mark, der heutigen Bretagne, um Hilfe angegangen. Da sich diese gegen die römische Herrschaft erhoben hatten, war der heidnische Alanenfürst Goar vom kaiserlichen Statthalter Aetius verpflichtet worden, die Armorikaner zu bestrafen. Wie bald später Leo der Große Attila, so tritt Germanus Goar entgegen und erreicht einen Waffenstillstand aufgrund seines Versprechens, nach Ravenna zum Kaiser zu ziehen und dort eine endgültige Regelung zu erzielen²¹. Da Prosper Tiro von Aquitanien in seiner Chronik die Begegnung Leo des Großen unter dem Jahr 552 mit Attila schildert²² und zudem der Chronist ab 440 im Dienste der Kanzlei des Papstes stand²³, könnte sich die Vermutung nahelegen, die später abgefaßte *Vita Germanii* habe in diesem Fall aus Prosper Tiro geschöpft, um Germanus gegenüber Leo aufzuwerten. Ein genauer Vergleich der betreffenden Passagen von Konstantius und Prosper Tiro ergibt jedoch keinerlei stilistische Ähnlichkeit. Außerdem lassen sich auch kaum sachliche Parallelen erheben; denn Leo zieht als Mitglied der Gesandtschaft des römischen Senates zusammen mit dem Konsul Avienus und dem römischen Stadtpräfekten Trygetius Attila und seiner Horde entgegen, während Germanus ohne offizielle Legitimation und allein Goar gegenübertritt. Ferner handelt es sich bei Goars Unternehmen um eine kaiserlich sanktionierte Strafexpedition gegen die Armorikaner (Bretonen), bei dem Zug des Attila um einen räuberischen Einfall in römische Gebiete. So besehen, ist die Initiative des Germanus im Gegensatz zur Bemühung Leos ein Vermittlungsversuch zwischen dem kaiserlichen Statthalter und den aufständischen Untertanen des Kaisers, dem nicht die Brisanz fehlt, da es Germanus wagt, eine bereits laufende staatliche Aktion zugunsten Aufständischer zu unterbrechen. Daraus darf doch wohl erschlossen werden, daß Konstantius eine originäre Episode aus dem Leben des Heiligen wiedergibt. Außerdem vermag dadurch der Autor den nicht unbeträcht-

²¹ VG 28 (MGSS rer. Mer. VII, 1/271, 4—272, 17).

²² *Epitoma Chronicon* a. 452 (MG Auct. antiquiss. IX, I, 482).

²³ B. Altaner-A. Stuiber, *Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter* (Freiburg-Basel-Wien 1966) 450 f.

lichen Mut und die Friedensliebe seines Helden in das richtige Licht zu stellen, eine Friedensliebe, die das persönlich übernommene Risiko des Bischofs, sich die Ungnade des Kaisers zuzuziehen, noch unterstreicht.

Nach der zunächst geglückten Vermittlung zwischen Goar und den Armorikanern begibt sich der Heilige zu Kaiser Valentinian III. und dessen Mutter Galla Placidia. Er überquert die Alpen und kommt über Mailand nach Ravenna zur kaiserlichen Residenz. Dort scheitert seine Friedensmission endgültig an einem neuerlichen Aufstand der Armorikaner unter Tibatto.

Eine kurze Krankheit wirft ihn aufs Lager, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Am 31. Juli 448 stirbt er. A. Thompson setzt dagegen den Tod schon zum 31. Juli 445 an²⁴. Eine endgültige Entscheidung über das Todesdatum wird erst dann möglich sein, wenn es gelänge, das präzise Itinerar des Germanus zu rekonstruieren. Nach dem Martyriologium Hieronymianum²⁵ trifft der Leichenzug am 22. September in Auxerre ein. Am 1. Oktober findet er dort hochverehrt in der heutigen Abteikirche St. Germain zu Auxerre seine letzte Ruhestätte.

III

Nach diesem Abriß können wir uns der Beantwortung unserer spezifischen Fragestellung zuwenden: Worin sieht die Vita das besonders Heiligmäßige seiner Persönlichkeit? Systematisch geordnet, läßt sich die Antwort aus der Deskription seines Gesamtverhaltens gegenüber sich selbst, gegenüber seinen Mitmenschen und besonders aus den reflexionsartigen Kommentaren der Vita erheben. Die Art und Weise des Vollzugs der geschilderten *Miracula* beansprucht dabei eine bedeutsame Stellung. Eine innere Belehrung tut ihm seinen baldigen Eintritt in das Apostelamt kund. Trotzdem bemerkt die Vita nach seiner einstimmigen Wahl zum Bischof durch den gesamten Adel, der Stadtbevölkerung und der Landbewohner: „*Suscepit sacerdotium invitus, coactus, addictus.*“²⁶ D. h., die Vita legt besonderes Gewicht auf die Feststellung, der Heilige drängt sich nicht selbst zum Amt des Bischofs, sondern er wird dazu gedrängt. Dahinter dürfte neben dem üblichen Demutsmotiv die Vorstellung vom Dienstamt des Bischofs stehen, das dem Heiligen aufgrund seiner in der Zustimmung aller artikulierten Berufung auferlegt wird. Ähnliche Motive kennen wir von der Berufung seiner Zeitgenossen Augustinus in Hippo Regius²⁷ oder von Ambrosius in Mailand.

Vom Tag der Übernahme des Sacerdotiums an übt Germanus ungewöhnliche Askese. Im Sommer wie im Winter trägt er dieselbe Kleidung²⁸, stets ein härenes Bußgewand, das aus einer Ziegenhaar-

²⁴ A chronological note on St. German of Auxerre, in: *Analecta Bollandiana* 75 (1957) 135—138. ²⁵ 522, 536. ²⁶ VG 2 (MGSS rer. Mer. VII, 1/252, 5).

²⁷ „*Apprehensus, presbyter factus sum, . . .*“ Aurelius Augustinus, *Sermo* 355, 1, 2 (Migne PL 39, 1569, 55). ²⁸ VG 4 (MGSS rer. Mer. VII, 1/253, 1—2).

decke besteht. Seine Nahrung besteht aus selbst zubereitetem Gerstenbrot und Wasser. Nur zu Ostern und Weihnachten gestattet er sich mit Wasser vermishten Wein. Grundsätzlich speist er nicht vor dem Abend, häufig fastet er noch länger²⁹, etwa auch nach einem anstrengenden Tagesmarsch³⁰. Seine Bettstatt besteht aus einem Gebilde, einem flachen Kasten ähnlich, den er anstelle von Bettzeug mit Asche auffüllt und das kein Kopfkissen aufweist. Wenn er überhaupt schläft und die Nacht nicht im Gebete zubringt, dann in seiner üblichen Tageskleidung, nur gelegentlich legt er Schuhe und Gürtel ab. Die Kapsel mit Heiligenreliquien behält er immer am Hals³¹. Eine derartige Form von Askese ist für einen gallo-fränkischen Adeligen, der nicht einmal Mönch war, mehr als erstaunlich. Man könnte zunächst an einen hagiographischen Topos denken, den Konstantius von Irland übernahm. Da aber derartige Beziehungen des Konstantius nicht nachweisbar sein dürften, legt sich eine andere Vermutung nahe. Schon die Vita spricht von den freundschaftlichen Verbindungen zwischen Germanus und Hilarius³². Hilarius von Arles war früher Mönch im Kloster Lerinum³³. Ferner dürfte es kein Zufall gewesen sein, daß Germanus mit dem Schwager³⁴ des Hilarius, Lupus von Troyes, in gallischer Mission nach Britannien reist³⁵. Auch dieser Umstand betont die guten Beziehungen zwischen den beiden Männern. Falls nun eine von den drei Hypothesen, Patricius von Irland habe sich in Lerinum oder im Kloster des Hilarius zu Arles oder in der Auxerrer Klostergründung Cosmas und Damian des Germanus aufgehalten, um sich dort einige Zeit dem geistlichen Leben zu widmen³⁶, zutrifft — vieles spricht für die letzte Hypothese —, dann ergäbe sich nicht nur eine zureichende Erklärung für die von der Vita geschilderte Askese irländischen Mönchtums, sondern auch für diesen Punkt eine beachtliche Zuverlässigkeit des Konstantius und seiner Vita, wenn auch für den Autor ein anderes Motiv im Vordergrund steht.

Diese außerordentlich harten Kasteiungen machen Germanus schon zu Lebzeiten zu einem Märtyrer³⁷. Er büßt durch sie die in diesem Leben begangenen Sünden ab, wenn er überhaupt welche begangen hatte, und gewinnt dadurch die Heiligkeit. Für die Vita ist also der

²⁹ VG 5 (MGSS rer. Mer. VII, 1/252, 14—20).

³⁰ VG 10 (MGSS rer. Mer. VII, 1/257, 7—9).

³¹ VG 4 (MGSS rer. Mer. VII, 1/253, 4—12).

³² VG 23 (MGSS rer. Mer. VII, 1/268, 7—9).

³³ B. Altaner - A. Stuiber, Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter (Freiburg-Basel-Wien 1966) 455.

³⁴ Vita Lupi 1 (MGSS rer. Mer. VII, 1/295, 21—296, 2). Vgl. dazu F. Prinz, Frühes Mönchtum im Frankenreich (München-Wien 1965) 49, 51.

³⁵ Siehe S. 4, Anm. 15 und S. 5.

³⁶ F. Prinz, Frühes Mönchtum im Frankenreich (München-Wien 1965) 63—64.

³⁷ "... , beatum Germanum inter tot cruces longum traxisse martyrium." VG 4 (MGSS rer. Mer. VII, 1/253, 13—14).

Beweis der märtyrergleichen Heiligkeit durch die freiwillig übernommene, überstrenge Askese gegeben. Eine Demonstration seiner beispiellosen, ebenfalls frei übernommenen Armut und zugleich ein Hinweis auf die damals übliche Kleidung mag das Inventar der Gegenstände liefern, die nach seinem Tod verteilt werden: der Reliquienbehälter, die Kapuze (cuculla), das Ziegenhaargewand (cilicium), der Mantel (pallium), der Gürtel (cingulum), das Leibgewand mit kurzen Ärmeln (tunica) und der Reisemantel (sagulum)³⁸.

Germanus zeichnet sich durch besondere Pflege der Gastfreundschaft aus, die er ohne Ansehen der Person gewährt. Jedem Gast wäscht er mit eigenen Händen die Füße und macht sich dadurch zum „dominicae institutionis minister et custos“³⁹. Überhaupt tritt er jedem Menschen ohne jede Ausnahme mit gleicher Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft gegenüber. Zum Beispiel kommt einem gewissen Januarius die ihm anvertraute „pecunia publica“ abhanden. Germanus entdeckt den unehrlichen Finder und bestimmt diesen zur Rückgabe des Geldes⁴⁰. Er bringt die verstummten Hähne eines Dorfes mit gesegnetem Weizen wieder zum Krähen als Dank für die ihm und seiner Begleitung gewährte Gastfreundschaft und behebt so die „tristis taciturnitas“⁴¹ der Hähne, die die Dorfbewohner der Zeiteinteilung beraubt hatte. Er unternimmt die schon erwähnte Reise zum Provinzstatthalter Auxiliarius⁴², um den Bürgern von Auxerre Steuererleichterung zu erwirken, er, „qui pro largissimis thesauris Christum ferebat in pectore“⁴³. Als der Reisegruppe des Bischofs von einem aufgenommenen Wanderer in der Nacht ein Pferd gestohlen wird und der Dieb gezwungenermaßen, weil er sich verirrt hatte, wieder auf die Reisegruppe stößt, verzeiht ihm Germanus augenblicklich wegen dessen Reue, und die Vita bemerkt vom undankbaren Wanderer: „Itaque confessor criminis pro poena comissi non solum venia, verum etiam praemium cum benedictione suscepit.“⁴⁴ Bei der Überquerung der Alpen auf dem Weg nach Italien trifft der Heilige auf eine Gruppe von Arbeitern mit schweren Bündeln auf dem Rücken. Einem hinkenden, älteren Mann nimmt er persönlich das Bündel ab und trägt es ihm durch einen angeschwollenen Wildbach hindurch. Danach schultert er den Gehbehinderten selbst und schafft ihn so auf die andere Seite⁴⁵.

Überblickt man die vollbrachten Heilungswunder, so fällt auf, daß auch sie ohne Ansehen der Person an arm und reich vollzogen werden. Doch ist eine gewisse Vorliebe des Heiligen für Arme und Schwache erkennbar. So heilt er nicht nur einem Mädchen die nach innen gekrümmten Finger, die auf der Handfläche schwärende Wunden ver-

³⁸ VG 43 (MGSS rer. Mer. VII, 1/281, 14—18).

³⁹ VG 5 (MGSS rer. Mer. VII, 1/253, 21).

⁴⁰ VG 7 (MGSS rer. Mer. VII, 1/254, 9—256, 3).

⁴¹ VG 11 (MGSS rer. Mer. VII, 1/258, 24—259, 4).

⁴² Siehe S. 6.

⁴³ VG 19 (MGSS rer. Mer. VII, 1/265, 21—22).

⁴⁴ VG 20 (MGSS rer. Mer. VII, 1/266, 20—21).

⁴⁵ VG 31 (MGSS rer. Mer. VII, 1/274, 6—13).

ursachen, sondern schneidet ihr auch noch die Fingernägel ab⁴⁶. Die Vita sieht hier wohl ein Zeichen seiner besonderen Güte und menschenfreundlichen Vorsorge. Zusammenfassend wird der Sachverhalt beurteilt: „*Visitantur domini, visitantur et famuli, ac sine ulla discretione personae tuguria circuit, . . .*“⁴⁷ Den Mächtigen gegenüber kennt Germanus keinerlei Furcht. Als er in der Nähe von Orleans auf den Alanenfürsten Goar trifft, formuliert die Vita: „*Itaque genti bellocissimae regique idolorum ministro obicitur senex unus, sed tamen omnibus Christi praesidio maior et fortior.*“⁴⁸ Damit treffen wir zugleich auf das wesentlichste Charakteristikum der Heiligengestalt. Jede Leistung, sei es ein Wunder, sei es eine Austreibung von Dämonen, seien es seine missionarischen Predigten in Britannien, wird in ihrer letzten Ursache nicht auf die Leistung und die Heiligkeit des Menschen Germanus, sondern auf die Wirksamkeit Christi oder der Heiligen Dreifaltigkeit in Germanus zurückgeführt. In Germanus offenbart sich unübersehbar für die Menschen göttliche Kraft und Herrlichkeit. Dafür einige Beispiele. Germanus ist am Fuß verletzt und leidet darunter schwer. Er ist außerstande, sein Krankenlager zu verlassen. So empfängt er Tag und Nacht die notleidenden Besucher in seiner Hütte. Allen läßt er seine Hilfe angedeihen, und Konstantius kommentiert: „*Referri nequeunt, quae Christus operabatur in famulo, virtutes faciebat infirmus.*“⁴⁹ Als der Heilige die stummen Hähne zum Krähen gebracht hatte⁵⁰ und so das ordnende Element des Dorflebens wieder aktivierte, ist für die Vita deutlich: „*Ita virtus divina etiam in rebus minimis maxima praeminebat.*“⁵¹ Den Sturm anlässlich seiner ersten Reise nach Britannien überwindet er mit Hilfe geweihten Öles und im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit⁵². Den unblutigen Sieg über die Aufständischen in Britannien gewinnt er durch den gewaltigen, an den Hängen widerhallenden Allelujaruf seiner Krieger. Der Sieg über die Feinde wird somit ein Sieg des auferstandenen Christus. Die deutende Feststellung des Konstantius lautet: „*triumphat victoria fide obtenta, non viribus*“⁵³. Ein nächtlicher Schattengeist wird „*obsecratione nominis Christi*“⁵⁴ zur gewünschten Auskunft gezwungen. Die Dämonenaustreibung in Mailand würdigt die Vita: „*Hoc primum virtutis suae signum in Italia per famulum suum Christus operatus est.*“⁵⁵ Beim Religionsgespräch in Britannien zwischen Pelagianern und Germanus zusammen mit Lupus erscheinen die Pelagianer mit Reichtümern beladen und in Prunkgewändern. Die schlichten Bischöfe dagegen wissen ihre Argumente

⁴⁶ VG 50 (MGSS rer. Mer. VII, 1/273, 21—274, 5).

⁴⁷ VG 54 (MGSS rer. Mer. VII, 1/276, 2—3).

⁴⁸ VG 28 (MGSS rer. Mer. VII, 1/272, 2—3).

⁴⁹ VG 16 (MGSS rer. Mer. VII, 1/263, 12—13).

⁵⁰ Vgl. S. 9, Anm. 41.

⁵¹ VG 11 (MGSS rer. Mer. VII, 1/259, 3—4).

⁵² VG 13 (MGSS rer. Mer. VII, 1/260, 13—14).

⁵³ VG 18 (MGSS rer. Mer. VII, 1/265, 6—7).

⁵⁴ VG 10 (MGSS rer. Mer. VII, 1/258, 4—5).

⁵⁵ VG 52 (MGSS rer. Mer. VII, 1/275, 2—3).

statt dessen so überzeugend mit Bibelworten zu belegen und ihre Beweise so schlagend zu führen, daß die Gegner schweigen müssen und die Zuhörer den Sieg der katholischen Sache durch laute Zurufe akzeptieren⁵⁶. Zur zweiten britannischen Reise bricht Germanus auf, weil er sowohl „laboribus delectatur“ als auch „se gratanter Christo inpendit“. So kann es auch der Teufel nicht wagen, den Bischof zu versuchen, weil er den Teufel durch seine Tugenden besiegt hat und von Gott als Freund angesehen wird⁵⁷. Das begreifen auch alle Menschen, die Germanus begegnen und sich deshalb an ihn hilfeschend wenden. Er ist als Bischof und Heiliger ein apostelgleicher Bischof, und als solcher wird er überall angesehen und aufgenommen. Germanus und Lupus werden als „apostolici sacerdotes, terram corporibus, caelum meritis possidentes“ nach Britannien entsandt⁵⁸. Auch auf der Britischen Insel erkennt man sofort: „Erat in illis apostolorum instar et gloria, auctoritas per conscientiam, doctrina per litteras, virtutes ex meritis.“⁵⁹ Ebenso nimmt man ihn bei der Ankunft in Arles auf „apostolicum instar sui temporis sacerdotem suscipiens“⁶⁰. Er ist gleichsam „dux caelestium militum“⁶¹. Allseits erfreut sich der Heilige größter Beliebtheit, ausgenommen seitens der Dämonen: „Itaque reditu venerabilium sacerdotum exultant Galliae, gaudent ecclesiae, daemones contremiscunt.“⁶²

Fassen wir zusammen: Das spezifisch Heilige an der Person des Bischofs sieht die Vita vor allem in seiner ungewöhnlichen, märtyrer-gleichen Askese, seinem Jederzeit-zur-Verfügung-Stehen für alle Menschen ohne Ansehen der Person, sei es in dem eigenen Sprengel, sei es in der Gesamtkirche. Die Wundertaten sind Beweis der Wirksamkeit Christi und der Heiligen Dreifaltigkeit im Heiligen. Sie bezeugen ebenso seine Heiligkeit wie die selbstgewählten Kasteiungen. Das höchste Lob, das ihm die Vita spendet und in dem die Vita zugleich seine Heiligmäßigkeit aufgegipfelt findet, ist die Tatsache: der Heilige ist ein apostelgleicher Bischof. In dem Epitheton „apostolicus“ nur einen Bischofstitel zu sehen, verbieten Ausdrücke wie „apostolorum instar“ und „apostolicum instar“⁶³. Mit Staunen wird seine „dignitas vultus, sermonis eruditio, praedicationis auctoritas ...“⁶⁴ gerühmt: An der Person des Germanus besticht die glückliche Synthese von asketischer Strenge und bischöflicher Regententugend im Sinne bischöflichen Dienstes an allen und für alle.

⁵⁶ VG 14 (MGSS rer. Mer. VII, 1/261, 22).

⁵⁷ VG 25 (MGSS rer. Mer. VII, 1/269, 16—19).

⁵⁸ VG 12 (MGSS rer. Mer. VII, 1/259, 9—10).

⁵⁹ VG 14 (MGSS rer. Mer. VII, 1/261, 4—5).

⁶⁰ VG 23 (MGSS rer. Mer. VII, 1/268, 8—9).

⁶¹ VG 9 (MGSS rer. Mer. VII, 1/256, 18).

⁶² VG 19 (MGSS rer. Mer. VII, 1/265, 13—14).

⁶³ Vgl. Anm. 59 und 60 oben. Siehe ferner: „... reverentia ut apostolum sublimabat.“ VG 23 (MGSS rer. Mer. VII, 1/268, 12).

⁶⁴ VG 24 (MGSS rer. Mer. VII, 1/269, 4—5).

IV

Die Vita bietet nicht allzuviel an besonderen Einzelheiten aus der Kirchenrechtsgeschichte, der Liturgiegeschichte und der Frömmigkeitsgeschichte. Interessant sind die volkstümlichen Schilderungen verschiedener Krankheitssymptome. Deren eingehende Analyse ist aber Aufgabe der Geschichte der antiken Medizin und hier nicht zu erörtern. Sondergut in den erwähnten Punkten ohne Parallelen im 5. Jahrhundert weist die Vita nicht auf.

Die Vita unterscheidet drei Stufen höherer Kleriker: Diakone, Priester und Bischöfe. Der Bischof wird *antistitis, episcopus, pontifex*, auch *apostolicus*, am häufigsten *sacerdos*⁶⁵ genannt. Die Bischofswahl erfolgt wie sonst im 5. Jahrhundert durch den gesamten Klerus, die Nobilität, die Stadt- und Landbevölkerung⁶⁶. Von einer ausdrücklichen Bestätigung der Wahl durch den Landesherrn und den Bischof von Rom bzw. durch das Apostolische Vikariat von Arles ist nicht die Rede. Der Priester trägt die Amtsbezeichnung *presbyter*; er ist verheiratet⁶⁷, während dem vor der Wahl verheirateten Bischof offensichtlich die Weiterführung der Ehe als eine Art Josephsehe erlaubt ist⁶⁸. Der Diakon tritt als Begleiter des Bischofs und als Schatzmeister auf. Es obliegt ihm wohl die fiskalische Verwaltung⁶⁹. Die Kleriker beten ein *Officium*, das Gebet der Matutin ist angedeutet⁷⁰. Bemerkenswert ist eine Notiz aus der Beschreibung des Heerlagers während des ersten Aufenthaltes in Britannien: „*Ecclesia ad diem resurrectionis dominicae frondibus contexta conponitur.*“⁷¹ Daß die Kirche mit Zweigen geschmückt wird, erscheint bei den klimatischen Verhältnissen zur Osterzeit auf der Britischen Insel doch nicht gut möglich. Vermutlich hatte der Gallier Konstantius von den Jahreszeiten in Britannien während der österlichen Zeit keine rechte Vorstellung und verlegt deshalb unbekümmert einen Lyoner Brauch nach England. Vielleicht läßt sich daraus auch erschließen, daß die Eucharistie damals nicht „*sub divo*“ gefeiert werden durfte. Ferner geht der Massentaufe im selben Lager die Predigt voraus⁷², d. h., die Taufe wurde erst nach entsprechendem Katechumenat gespendet, obwohl einem Heer vor der Schlacht kaum viel Zeit zur Verfügung gestanden haben dürfte. Dieser Umstand ge-

⁶⁵ Die Wortstatistik zeigt eindeutig das Übergewicht der Bezeichnung „*sacerdos*“ für Bischof. In VG 52 werden die *sacerdotes* (MGSS rer. Mer. VII, 1/274, 16) und die *episcopi* (MGSS rer. Mer. VII, 1/274, 25–24) zweifellos als Synonyma verwendet.

⁶⁶ VG 2 (MGSS rer. Mer. VII, 1/252, 2–5).

⁶⁷ VG 22 (MGSS rer. Mer. VII, 1/267, 5–6).

⁶⁸ Siehe 5, Anm. 20.

⁶⁹ Germanus konsultiert den Diakon vor der Verteilung von Almosen über den Inhalt der Reisekasse: VG 33 (MGSS rer. Mer. VII, 1/275, 6–7).

⁷⁰ VG 10 (MGSS rer. Mer. VII, 1/257, 17–18); vgl. VG 11 (MGSS rer. Mer. VII, 1/258, 22–23); VG 22 (MGSS rer. Mer. VII, 1/267, 10).

⁷¹ VG 17 (MGSS rer. Mer. VII, 1/264, 7–8).

⁷² VG 17 (MGSS rer. Mer. VII, 1/264, 4–6).

stattet den Schluß, die Vita hält die Bekehrungspredigt vor der Taufe für unabdingbar. Die Taufe ist „unda lavaeri salutaris“⁷³.

Nach Abschluß ihrer erfolgreichen ersten Missionsexpedition gegen die Pelagianer besuchen die Bischöfe Germanus und Lupus das Grab des Protomärtyrers Alban und verrichten dort ein Fürbittgebet⁷⁴. Damit haben wir in dieser Vita die erstmalige Bezeugung des Grabkultes⁷⁵ des heiligen Alban, des Protomärtyrers von England, des Opfers einer römischen Verfolgung. Interessant ist, daß das Niederlegen eines „refrigerium“ durch die beiden Bischöfe nicht erwähnt wird. Entweder gab es diesen Brauch nicht mehr, oder wir ersehen aus dem „argumentum e silentio“ die Ablehnung dieses Brauches durch offizielle Vertreter der Kirche. Kap. 10 liefert einen Hinweis auf die Art und Weise des christlichen Begräbnisritus, nachdem es dort heißt: „Ad legem sepulturae fossa dirigitur“; dabei werden die Gebeine mit Linnentüchern umwickelt, dann wird über dem Grab ein Erdhügel aufgeschichtet und anschließend ein Fürbittgebet für den Toten gesprochen⁷⁶. Anlässlich der sofortigen Zurichtung des verschiedenen Germanus erfahren wir von der Einbalsamierung seiner Leiche durch den ersten Eunuchen⁷⁷ der Kaiserin, die zum Ritus des Begräbnisses eines vornehmen Mannes gehört haben dürfte.

Dem geweihten Öl kommt eine besondere Bedeutung zu. Der Heilige verwendet es bei Krankenheilungen, indem er den vermeintlichen Sitz der Krankheit damit bestreicht⁷⁸. Vermutlich handelt es sich hier um das oleum infirmorum, das noch nicht auf unsere extrema unctio eingeschränkt ist. Dabei wird das geweihte Öl als besonders wirksame Medizin verstanden.

Einen breiten Raum nehmen die Austreibungen von Dämonen ein. Man scheint viele schwer erklärbare Vorgänge der Natur und damals nicht diagnostizierbare Krankheiten auf die Besessenheit von Dämonen und bösen Geistern „sinistri spiritus“⁷⁹, „maligni spiritus“⁸⁰ zurückgeführt zu haben, vor allem dann, wenn man widrige Geschehnisse und Zufälle nicht rational klären konnte oder wollte. Desgleichen werden ansteckende Krankheiten wohl mangels Kenntnis prophylaktischer Hygiene auf den Einfluß von Dämonen zurückgeführt. So wollen z. B. die Dämonen das Volk vernichten, weil Kinder und Erwachsene innerhalb von drei Tagen an der Schwellung des Schlundes sterben⁸¹. Die Epilepsie wird mit lunarer Einwirkung (Neumond) zusammengebracht

⁷³ VG 17 (MGSS rer. Mer. VII, 1/264, 7).

⁷⁴ VG 18 (MGSS rer. Mer. VII 1/265, 10—11).

⁷⁵ U. Truck datiert die Begebenheit aus VG 18 auf das Jahr 429. Siehe Art. Alban, in: LThK² I, 269.

⁷⁶ VG 10 (MGSS rer. Mer. VII, 1/258, 15—17).

⁷⁷ VG 44 (MGSS rer. Mer. VII, 1/282, 1—2).

⁷⁸ Z. B. VG 8 (MGSS rer. Mer. VII, 1/256, 11).

⁷⁹ VG 15 (MGSS rer. Mer. VII, 1/260, 20).

⁸⁰ VG 14 (MGSS rer. Mer. VII, 1/261, 7).

⁸¹ Gemeint ist wohl die Diphtherie. VG 8 (MGSS rer. Mer. VII, 1/256, 4—9).

und ebenfalls auf dämonischen Einfluß bezogen⁸². Der Mond ist der Sitz des Dämons. Wir dürfen hier wohl den antiken Glauben vermuten, nach welchem der Mond und die Gestirne entweder Sitz von Geistwesen oder selbst intellegible Wesen darstellen. Hier allerdings sind diese Geister bereits zu negativen Wesen umgestaltet, während etwa noch bei Origenes im 3. Jahrhundert die Gestirne vollkommene Geistwesen mit ätherischem Leib sind, die, ganz in die Ökonomie Gottes einbezogen, mit ihrem freien Willen Gott in vollkommener Weise dienen.

Der Heilige ist in jedem Fall den Dämonen überlegen. Wenn sie auf seinen Befehl hin mit Gestank aus dem „obsessus“ ausfahren müssen⁸³, legen sie im allgemeinen durch den Mund des Besessenen für die Macht des Heiligen Zeugnis ab. So ruft in der Kirche zu Mailand ein Besessener, der den Heiligen in seiner Besessenheit als einziger erkannte: „Cur nos in Italia, Germane, persecueris? Sufficiat tibi, quod nos de Galliis exclusisti; sufficiat, quod nos et oceanum mare oratione superasti. Quid universa perlustras? Quiesce, ut nos quieti esse possimus.“⁸⁴

Die Absicht, weswegen die wunderbaren Heilungen und die Dämonenaustreibungen gewirkt werden, kulminiert letztlich in *motiva credibilitatis*: „Inplentur populi stupore miraculi, et in pectoribus omnium fides catholica inculcata firmatur.“⁸⁵ Damit ist mit den Worten der Vita selbst Absicht, Zweck und Ziel des Autors unserer Vita nochmals „pars pro toto“ umschrieben. Dieser Satz dürfte im Verein mit den Teilaspekten der vorgelegten Analyse zu ihrer Definition als homiletische Paränese in hagiographischer Form berechtigen und gleichzeitig ihren speziellen Wert darstellen. Darüber hinaus braucht eine weitere Überlegung nicht unausgesprochen bleiben. Die an Hand einer einzigen Vita vorgetragenen Ausführungen ermutigen in ihren Ergebnissen zu einer gerechteren Beurteilung der Heiligenviten und des durch sie repräsentierten Christentums im gallo-fränkischen Raum der Spätantike, als das manchen⁸⁶ aufgrund ihrer wohl überwiegend negativen Sicht möglich erscheinen mochte.

⁸² VG 39 (MGSS rer. Mer. VII, 1/279, 11—12).

⁸³ VG 9 (MGSS rer. Mer. VII, 1/257, 2).

⁸⁴ VG 32 (MGSS rer. Mer. VII, 1/274, 18—21).

⁸⁵ VG 27 (MGSS rer. Mer. VII, 1/270, 17—18).

⁸⁶ Z. B. C. A. Bernoulli, *Die Heiligen der Merowinger* (Tübingen 1900) bes. 334 f., und neuerdings wieder F. Graus, *Volk, Herrscher und Heiliger im Reich der Merowinger. Studien zur Hagiographie der Merowingerzeit* (Praha 1965) 438—450.